

Die Wiener Schnellpost erscheint täglich, und kostet pr. Post für Mai u. Juni 1 fl. 8kr., ¼jähr. 1 fl. 42kr., ½j. 3 fl. 24kr. G.M.

Wiener

Pränumerationspreis: monatlich 24 kr., vierteljährig 1 fl. 12 kr., halbjähr. 2 fl. 24 kr. G.M. — Inser-tionsgebühr 2kr. pr. Spaltzeile.

# Schnellpost.

Zeitschrift für politische Bildung des Volkes.

Berleger: Carl Haas.

Redakteur: F. C. Schall.

## Die Reaktions-Partei in Wien.

(L.) Gewiß! die heilige Sache der Menschheit wird siegen und unsere Kinder werden frei sein in Oesterreich, wie im übrigen Deutschland. Aber täuschen wir uns nicht! — wähen wir nicht, der Sieg sei schon unser! wir werden ihn noch erst erringen, ihn mit unserem Blute erkaufen müssen und mit dem Blute Derer, die der Menschen ewige Rechte nicht anerkennen wollen, weil sie der Würde eines freien Mannes sogar nichts entgegenstellen könnten, was diesem zu imponiren vermöchte, wie ehemals dem armen geknechteten Volke und noch jetzt ihren Kreaturen: „hohe Geburt, Würden, Orden, Reichthümer und Impertinenz.“

Se feiger die uns gegenüber stehende Partei ist, um so tückischer ist sie! Se weniger sie einen Gewaltstreich durchzuführen wagte, wo sie auf festen, ruhigen Widerstand stößt, um so unablässiger und ausdauernder intriguirte sie insgeheim fort in der kindischen Hoffnung: uns durch ihre Ausdauer zu ermüden. Sie bebt vor keinem noch so abscheulichen Verrath, vor keiner noch so schmachvollen Ehrlosigkeit zurück, wo sie keine Gefahr dabei sieht! aber wie listig sie ist, eben so dumm ist sie auch, indem sie es nicht erkennt, daß sie an ihrem eignen Verderben arbeitet; denn sie hat ja jene rohen Kräfte herbei beschworen, welche im Vereine mit den Studenten und Bürgern diesmal mit bewunderungswürdiger Mäßigung uns schützend zur Seite standen. Aber eben das unverdorrene Rechtsgefühl der Arbeiter wird es uns unmöglich machen, in einem zweiten Kampfe ihre gerechte Wuth gegen die unverbesslichen Urheber desselben beschwichtigen zu können.

Doch das zu erkennen und zu beherzigen ist um so weniger Sache der Reaktionspartei, als an ihrer Spitze — Pfaffen und Weiber stehen; unsere Bureaokratie, so wie unsere Polizei ohne Hahnenröhren, dürften nach gerade an das Gelingen ihres frommen Wunsches: „daß Alles wieder werden möge, wie es vor den Märztagen war,“ verzweifeln. Allein die Bosheit und Herrschsucht der Weiber, ihr Eigensinn im Bunde mit dem intoleranten Eifer der alles für das Bestehen des Pfaffenthums fürchtenden Pfaffen, sind es und werden es sein, welche die Herren von der Aristokratie in Athem erhalten.

Unseren männlichen Adel nämlich — gebriecht es, wenige ehrenvolle Ausnahmen abgerechnet, an aller Selbstständigkeit, an aller Energie, und an jeder tieferen Bildung.

Sich mit ernstern Zeitfragen zu beschäftigen wäre vor den Märztagen wohl den Wenigsten jemals eingefallen. Der Adel selbst hielt sich für vollkommen sicher, wie er sich denn auch in seiner Unkenntniß aller Zustände für unentbehrlich hielt. — „Weshalb und wie so?“



fragte er nie, vielleicht der Jagdhunde, Pferde und — Maitreffen halber, welches Trifolium sich bekanntlich der höchsten ausschließlichen Protektion unseres männlichen Adels erfreute.

Von einigen Adligen, welche eine seltene Ausnahme von dieser Regel machten, habe ich zu wiederholten Malen bittere Klagen über den Leichtsinm und die Charakterlosigkeit des österreichischen Adels vernommen! Ist es da ein Wunder, wenn die Mehrzahl seiner Vertreter jetzt nur ein Werkzeug in den Händen intriganter Weiber und Pfaffen ist?

Wohl uns übrigens, daß dem so ist; — ein so reicher Adel, wie der österreichische, wäre er zugleich intelligent, Charakterfest und erfahrener in den ernstesten Angelegenheiten, vermüßte es allerdings unserer jungen Freiheit große, wenn auch nicht dauernde Niederlagen beizubringen; aber so wie er eben ist, und als Werkzeug agirend, vermag er es nicht, es gebriecht ihm selbst die unmoralische Kraft dazu.

Desto mehr unmoralische Kraft finden wir dagegen bei unsern Pfaffen! Sie fühlen es zu gut, daß es ihnen den Todesstreich versetzen heißt, das Volk für die Freiheit, die Sittlichkeit und wahre Religiosität heranzubilden.

Sie sind die unveröhnlichen Feinde der Errungenschaften der März- und Maitage, die ewigen Aufheber der Weiber, Beamten und Spießbürger wider die Universität und Nationalgarden im Schooße der Hauptstadt, wie in den Provinzen. Ein Pfaffe predigte in der Allservstadt auf öffentlicher Kanzel wider die Konstitution; ein Pfaffe versuchte es am 26. Mai die Arbeiter zu bestechen, daß sie die Studenten in der Stadt sollten ruhig hinmegeln lassen; — ein Pfaffe geifert in seiner Kirchenzeitung, dem 19. Jahrhundert zum Hohne, nicht nur wider jede edle Regung in der Brust freigeschaffener Wesen, sondern ergeht sich auch seinen Gegnern gegenüber in gemeinen Joten und persönlichen Schmähartikeln, wie sie unsere verrufene Straßensliteratur nicht schamloser und unflätiger aufzuweisen hat.

Und ich bin überzeugt, ein Pfaffe und ein Weib werden es sein, welche über kurz oder lang den Vorschlag machen, in Wien die Tragödie von Neapel zu wiederholen, — Studenten und Garden niederzumegeln und die Häuser der Bürger den Proletariern zur Plünderung preis zu geben, — die wackern Anführer dazu wären ja schon in Coloredo-Mannsfeld und Montecuccoli, — glorreichen Andenkens, zur Hand und gewiß, sie ließen sich willig dazu finden, besonders wenn wir so gutmüthig sind, dem Wink, „von hoher Stelle herab,“ Folge zu leisten, und die Verräther an Kaiser und Volk ihres schändlichen Benehmens halber nicht vor ein öffentliches Gericht zu stellen.

Ja, zeigen wir uns hier nur einmal wieder gutmüthig, veröhnlich, großmüthig — mit einem Worte: dumm, wie am 18. Mai, wo wir aus Reue das gute Herz unseres guten Kaisers gekränkt zu haben, alle Errungenschaften des 15. fahren lassen und noch obendrein den Säsn er und den Tuvora als Republikaner aufhängen wollten, weil sie zu derb den Ministern, der Kamarilla und „unwürdigen Dienern der Kirche,“ (wie sie sich selber in falscher Demuth und ächter Wahrheit nennen), in's Gesicht gesagt hatten: „Ihr spielet falsches Spiel und wir können euch nicht mehr vertrauen.“

Zeigen wir uns hier nur einmal wieder gut und großmüthig, lassen wir Gnade für Recht ergehen wider die Sünder vom 25.—26. Mai — unsere Großmuth wird uns gelohnt werden, wie es unsere Dummheit verdient. Haben wir aber keine Lust uns von Windischgrätz, Montecuccoli und Coloredo-Mannsfeld eines Tages den tiefgefühltesten Dank unserer lebenswürdigen Kamarilla überbringen zu lassen, so gilt es jetzt fest und unerschütterlich dazustehen; Alle für Einen! Einer für Alle! nicht um einen Punkt weichend und nachlassend von dem, was unser Ministerium uns bewilligte, wofür es sein Ehrenwort zum Pfande setzte und was — wie die Sachen stehen, der Kaiser nur gut heißen kann, erfährt er einmal die volle Wahrheit; denn dafür sei Gott, daß wir dem Kaiser Schuld gäben, was nur das Werk von Weibern, Hoflakaien, Pfaffen und zweier gräflichen Verräther,



denen wir vertraut hatten, weil wir sie, wenn auch nicht durch und durch, für liberal, so doch für Ehrenmänner hielten. Nein! Gott segne den Kaiser! hoch er und die konstitutionelle Monarchie! aber nieder mit der Kamarilla, den Pfaffen und allen Verräthern, welche unser Vertrauen täuschten.

## Die Abschaffung der Todesstrafe.

(H.) Das hohe Justiz-Ministerium hat eines kürzlich erschienenen Erlasses zu Folge, Hoffnung zur Abschaffung der gräulichen Todesstrafe gegeben.

Wird der Reichstag diese Hoffnung verwirklichen? Wir glauben Ja. Die Männer dieser hochwichtigen Versammlung werden bedenken, daß der Ausspruch: „Wer Menschensblut vergießt, dessen Blut soll wieder vergossen werden,“ nur ein bürgerliches, keineswegs aber ein religiöses Gesetz ist; denn welcher Priester wird seine Religion schänden und sagen: sie fordere Blut.

Dem ersten Mörder, dem Einzigen, den nach der Bibel der Herr selbst richtete machte Gott ein Zeichen, daß ihn Niemand tödte.

Thyranneiwillkür, Despotismus halten sich nur durch Blut. Um sie zu beschönigen, mußte die Todesstrafe in das Gesetzbuch übergehen.

Sie sind gestürzt, und mit ihnen — falle die Todesstrafe.

## Vom Tage:

### Wien.

\* Das Finanzministerium veröffentlicht so eben die neue Einrichtung in der Postversendung der Zeitungen; die Expeditionsgebühr ist 20 Prozent des dem Postamte von dem Verleger angegebenen Pränumerationspreises. Uebrigens können wir nicht umhin zu fragen, was denn unter der öfter in diesem Erlasse vorkommenden Phrase: „Zeitungen und andere Zeitschriften“ eigentlich zu verstehen sei?

\* Im Laufe des vorgestrigen Nachmittags wurde auf der Route zwischen Wagram und Gänserndorf ein junger Mann, angeblich Jurist aus Semil in Böhmen, wegen schimpflicher Herabreißung der auf dem Stationsplatze aufgesteckten deutschen Fahne angehalten, und unter Begleitung von mehreren Nationalgardien hierher zur Polizeibehörde gebracht.

Es stellt sich jedoch heraus, daß derselbe irr-sinnig ist.

\* (Die Adresse der Bewohner von Bielitz.) Jene schlesische Korporation, die sich annahmte, im Namen des ganzen österreichischen Schlesiens zu sprechen, ist der sogenannte öffentliche Konvent des schlesischen Fürstentages.

Höre nun, du staunende Welt, aus welchen Gliedern diese Körperschaft besteht, durch die bisher Oesterreichisch-Schlesien vertreten wurde.

1. Der Abgeordnete des Herzogs von Teschen — früher Erzherzog Carl, jetzt wahrscheinlich Erzherzog Albrecht.

2. Der Abgeordnete des Herzogs von Troppau und Jägerndorf — Fürst Liechtenstein.

3. Der Abgeordnete des Fürsten von Bielitz.

4. Der Abgeordnete des Fürsten von Reisse — der Bischof von Breslau.

5. Der Abgeordnete der Fürstenthumsstände von Troppau und Jägerndorf.

Diese 5 Männer nun wollten als die Stimme Schlesiens gelten. — Ich glaube, das ist so dumm, daß sich darüber — gar nichts sagen läßt. Die wackern Bielitzer haben durch ihre in der Aula verlesene Adresse ihre Meinung darüber kurz und gut gesagt. Hier spricht das Volk, jenes aristokratische Häuslein schert uns wenig.

Kopp.

### Ungarn.

\* Temesvár. Wir leben hier in beständiger Angst. Mund herum bricht der Aufstand los, bald da, bald dort flackert das Flämmchen des Aufruhrs auf, zwar jetzt noch wird es leicht gestillt, aber wie lange wird es gelingen. Die Raizen hielten ihre nächtlichen Versammlungen in den Kirchen, und als dies entdeckt und unter sagt wurde, versammeln sie sich jetzt in Kellern. Auch die Wallachen und Deutschen sind gegen die Regierer aufgebracht. Der Wallach, von Natur begabt, und wenn er Erziehung bekommt, zu den schwierigsten Nemtern brauchbar, ist in der großen Mehrzahl fürchtbar ver-wahrlost und unwissend, und eben deshalb dem Betrüge ungarischer Gutbesitzer am meisten



ausgesetzt. Denn da er nichts zählt, noch aufschreibt — er weiß fast nie, wie alt er ist — so wurden ihm oft doppelt so viel Robottage und noch mehr aufgelegt, als er schuldig war. Er ruft daher nur immer: „man soll uns unsern Ferdinand lassen.“ — Der Himmel weiß, wohin das noch führen soll. Auch Neufaz, Panefova, das Araber Komitat u., sind von den Russen unterminirt, die hier als Freunde, Brüder und Befreier begrüßt werden.

### Böhmen.

\* Wenn wir in Betracht ziehen, daß in der Angelegenheit der Druckfabriken in Prag **gar nichts** geschieht, so drängt sich uns die Vermuthung nahe, daß man absichtlich darauf hinwirke, die Fabriken außer Thätigkeit zu halten um die **deutschen** Gebirgswohner dem Hunger Preis zu geben. — Fluchwürdiger Vorgänge können doch nimmer zu Tage kommen! und die czechischen Studenten entblöden sich nicht, in unserer Mitte zu erscheinen, und, mit wahrhaft staunenswerther Frechheit, die Vorgänge gegen das Deutschthum und die Deutschen zu läugnen.

### Tirol.

Die tirolischen Grenzen sind durch Concentrirung der Truppen und der Tiroler-Schützenkompagnien an der Ostsch. tüchtig besetzt, und ein Vorrücken gegen das Brescianische kann dem Radeky'schen Hauptheere nur von Nutzen sein. Es müßte aber ohne weiters alsbald ein Hauptstreich unternommen werden; so zögernd wie bisher, kommen wir nimmer mit Erfolg vorwärts.

### Preußen.

Am 1. Juni fürchtete man in Berlin einen Gewaltstreich der **Reaktion**; — man forderte die Waffen aus dem Zeughause, „weil man sie anderswohin gebrauche.“ Wichtig! aber die Berliner dachten, sie könnten ja auch gegen sie gebraucht werden, — und ließen sie nicht fort. — Aus dem Schlosse ist alles Silberzeug fort. Am Ende lassen die „lieben“ Berliner sich doch eine Nase drehen! —

### Großherzogthum Hessen.

\* Eine Hyäne ist bei Darmstadt entsprungen, — eine vierfüßige, — und seht die ganze Gegend in Schrecken, in mehren Kirchhöfen soll sie Leichen ausgewählt haben. Hundert Gulden sind auf ihren Kopf gesetzt.

### Kleine Teufeleien.

Welcher Unterschied war zwischen einem Verwalter und weiland Censor?

Der Verwalter hat ein- und der Censor ausgestrichen. F. H.

### Börsenkurs vom 9. Juni:

Staatsschuldverschreibungen zu 5 Perz. in Gld.	64
zu 4	—
zu 3	—
Darlehen mit Verlosung v. J. 1834 für 500 fl.	530
1839 für 250 fl.	—
1839 für 50 fl.	—
Obligationen des Wiener Stadtbanks zu 2 1/2 Perz.	49
Banfacien, pr. Stück	970
Norbahn-Aktien	—
Stoggnitzer	—
Malländer	—
Reither	—
Boorneser	—
Dampfschiffahrts	451
Kaiserliche vollwichtige Dukaten — Perz. Agio.	—

### Berichtigung.

In einer uns zugekommenen ämtlichen Mittheilung der löbl. Stiftsherrschaft Klosterneuburg, als Berichtigung auf einen Artikel in Nr. 34 der „Wiener Schnellpost“ wird erklärt, daß der Hochw. Herr Prälat dieses Stiftes von seiner am 4. April d. J. in der Wiener-Zeitung veröffentlichten Zusage, durchaus **Nichts** zurückgenommen habe, daher auch nicht die Verzichtleistung auf Bergrecht u., auf künftiges Jahr verschoben habe.

Wir geben mit Vergnügen diese Berichtigung in der zuverlässlichen Voraussicht, daß dem schönen Beispiele des Herrn Prälaten des Stiftes Klosterneuburg alsbald die sämmtlichen übrigen Stifte in Oesterreich folgen werden.

### Einladung zur Pränumeration. Bei täglichem Erscheinen

ist für **Wien** der Pränumerationspreis **monatlich nur 24 Kreuzer**, für auswärtige **mit täglicher Versendung vierteljährig 1 fl. 42 kr. Conv. Wz.**

Alle Postämter nehmen Pränumeration an.

In Wien die Carl Haas'sche Buchhandlung (Stadt, Singerstraße Nr. 878).

Gedruckt bei Carl Ueberreuter.